

Bedrohung und Sicherheit aus feministischer Sicht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **16 (1990)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bedrohung und Sicherheit aus feministischer Sicht

Das Antimilitaristische Frauenforum FAM widmet den inhaltlichen Teil seiner diesjährigen Vollversammlung der Männerdomäne "Sicherheitspolitik": Der kürzlich veröffentlichte Bericht des Bundesrates zur Sicherheitspolitik wirft gerade für Frauen – neben der Dienstpflicht-Diskussion – etliche grundsätzliche und konkrete Fragen auf: Wie definiert Frau "Bedrohung", nicht nur im individuell-alltäglichen, sondern auch im (zwischen-)staatlichen und wirtschaftlichen Bereich? In der gegenwärtig herrschenden sicherheitspolitischen Diskussion fehlen feministische Positionen, die zu erarbeiten sich FAM vorgenommen hat. Die Vollversammlung vom 10. November soll die Diskussion in Gang bringen. Sie findet statt im Rest. Isebahnli, Olten, ab 13.30 Uhr



FRAUEN-ge-RECHT

Unter dem Titel Frauen-ge-Recht legt die Frauenstelle für Friedensarbeit des Christlichen Friedensdienstes eine Broschüre zu GFS vor. Monika Stocker, Margareta Bührig, Christine Goll und andere Autorinnen konfrontieren den konziliaren Prozess der Kirchen "Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung" mit den Alltagserfahrungen von Frauen in einer patriarchalen Welt und den Ergebnissen feministischer Analysen. Die Textsammlung bietet keine Rezepte dafür, wie Frieden oder Gerechtigkeit für Frauen herstellbar wären. Vielmehr sucht sie nach neuen Beziehungs- und Denkmustern in eher theoretischen Texten sowie mit Bildern, Gedichten und Erfahrungsberichten.

Die Broschüre, ein Sonderheft des cfd-Mitteilungsblattes (52 Seiten, A5, mit Fotos), ist zum Preis von Fr. 5.— erhältlich bei der Frauenstelle für Friedensarbeit, Leonhardstr. 19, 8001 Zürich, 01/251 40 10.

Zürich, 1.10.90

Standpunkt der OFRA Schweiz zur Initiative Nationalrat 2000

Wir wollen mehr und sind trotzdem dabei!

Für die OFRA ist die Initiative eine Wegweiserin zu einer Gesellschaft, wie wir sie anstreben: Frauen und Männer sind gleichermassen an Macht und Verantwortung auf allen Ebenen und in jedem Lebensbereich beteiligt. Beide Geschlechter sind überall angemessen vertreten und die Männer leisten ihren Teil an der Reproduktionsarbeit, welche heute weltweit immer noch von Frauen gratis erbracht wird.

Die Präsenz von mehr als hundert Frauen im Nationalrat wird Auswirkungen auf die politische Kultur in der Schweiz haben. In einem Klima, in dem Frauen nicht mehr aufgrund ihrer Minderheitenposition unter grossem Anpassungsdruck stehen, wird es für sie einfacher sein, Neues auszuprobieren und festgefahrene Strukturen aufzubrechen.

Die Frauen im Nationalrat werden nicht mehr zu übersehen sein. Endlich werden auch sie genügend Raum haben, um differenzierter wahrgenommen und politisch wirksamer zu werden. Die politischen Interessenverbände werden gut daran tun, ihre Bekenntnisse für Frauenförderung in konkrete Unterstützung umzusetzen, wenn sie auch im Jahr 2000 noch etwas zu sagen haben wollen.

Wir wissen, dass mehr Frauen im Nationalrat leider nicht bedeuten, dass die politischen Geschäfte automatisch vermehrt aus einem feministischen Blickwinkel betrachtet werden und eine entsprechend patriarchatskritische Politik betrieben wird.

Dennoch tragen wir von der OFRA Schweiz die Initiative ganz klar mit. Denn wenn der Nationalrat den Namen Volksvertretung verdienen soll, gehört die Hälfte der Sitze den Frauen. Eine schweizerische Politik, die die siebenhundertjährige Herrschaft der Männer weiterführt, ist zunehmend unglaubwürdig und führt in eine Sackgasse.

Keine Subventionen für das Frauentaxi

(Berner Tagwacht, 4.10.90)

Frauen, die in der Nacht sicher nach Hause kommen wollen, sind der Stadt Bern keine Unterstützung wert. Der Gemeinderat lehnte es ab, den Verein Frauen fahren Frauen zu subventionieren.

jh. "Aus finanziellen Gründen sieht der Gemeinderat in den nächsten Jahren von einer Subventionierung ab": Die Antwort des Berner Gemeinderates ist klar und deutlich. Er lehnt das Subventionsgesuch des Vereins Frauen fahren Frauen ab. Dies, nachdem noch im vergangenen Frühling "konstruktive Verhandlungen" geführt wurden und Fürsorgedirektor Klaus Baumgartner "Sympathie" für die Sache bekundete.

Über ein Jahr lang haben Vereinsfrauen den nächtlichen Taxidienst für Frauen aus Stadt und Agglomeration selbst geführt und finanziell getragen. Im Klartext: Die Arbeit wurde gratis geleistet. Ab Januar dieses Jahres wurden dann wenigstens die FahrerInnen, welche die Frauen in Kleinbussen nach Hause fuhren, entschädigt. Weil sie nicht länger dazu bereit waren, die Arbeit gratis zu leisten, starteten die Frauen im Frühling eine Petition und sammelten so Stimmen für das eingereichte Subventionsgesuch in der Höhe von knapp 100'000 Franken pro Jahr.

Für die engagierten Frauen des Vereinsvorstandes bedeutet diese Absage ein harter Brocken, den sie verdauen müssen. Sie haben bewiesen, dass die Nachfrage nach einem solchen Fahrdienst besteht. Innerhalb eines Jahres sind 400 Frauen dem Verein beigetreten, ohne dass dafür Werbung gemacht wurde. Die engagierten Frauen müssen sich nun damit abfinden, dass ihr Einsatz nicht honoriert wird. Sie müssen sich mit der Frage auseinandersetzen, wie es weitergehen soll. Soll der Fahrdienst fallengelassen und der Verein aufgelöst werden oder sollen sie wieder von vorne beginnen und die Arbeit wiederum ehrenamtlich leisten? Im November sind die Vereinsfrauen zu einer Generalversammlung eingeladen, an der über die Zukunft entschieden wird.

(Quelle: Berner Tagwacht 4.10.90)